

Am besten studiert man
Menschen, indem man reist.
Giacomo Casanova



11
GLOCKEN

Kamm und
Krüglein sind die
Attribute der
heiligen Verena.

Von Heiligen, Läufern und Charmeuern



Botschafter der französischen Könige, eine Heilige
in der örtlichen Schlucht, ein notorischer Playboy
und immer wieder die magische Elf: Solothurn ist
voller überraschender Geschichten.

Text: Gaston Haas; Fotos: Anne Gabriel-Jürgens



VERBINDUNGEN

Ab St. Gallen und
Chur via Zürich:
ab Zürich zirka 1 Std.

Lausanne und Genf
via Bern: ab Bern
zirka 50 Min.
Ab Basel:
zirka 1 Std.

Was hatte der Mann schon alles erlebt, als er 1760 in der Schweiz ankam. Bekannt war der Venezianer wegen seiner Eskapaden wie ein bunter Hund. Jetzt wollte er in Genf den grossen Philosophen Voltaire treffen. Doch auf der Durchreise in Zürich erblickte der 35-Jährige im Hotel «Schwert» Ludovica von Roll. Und natürlich kam es, wie es immer kam, wenn Giacomo Casanova einer schönen Frau begegnete: Er war mal wieder unsterblich verliebt. Und wie immer, wenn beim grossen Verführer, Abenteurer und Reisenden die Hormone das Steuer übernahmen, ging die Post ab. Schnell war klar, dass das Ziel seiner Begierden – «ein Zauberbild, das mir den Verstand raubte», wie er in seinen Memoiren schreibt – aus einem edlen Solothurner Geschlecht stammte. Also nichts wie hin an die Aare, denn dort hatte der grosse Charmeur aus Venedig beste Aussichten.

Schliesslich war Solothurn die Stadt der Botschafter der französischen Könige im Städtchen an der Aare. Ein Billett an den Botschafter hier, ein Empfehlungsschreiben dort – schnell war Casanova bestens eingeführt in die feine Gesellschaft der «schönsten Barockstadt» der Schweiz. Diskrete Erkundigungen des treuen Dieners (Ludovica war vergeben), geheime Treffen im Garten des Von-Roll-Hauses – in den folgenden Wochen scheint sich hier ein richtiger kleiner Liebeskrimi abgespielt zu haben.

Das mit den historischen Tatsachen ist so eine Sache in dieser Geschichte. Casanova war 1760 tatsächlich in Solothurn. Aber die Liebesnacht mit der örtlichen Patrizierstochter scheint niemals stattgefunden zu haben. Möglich, dass sie sich geküsst haben – in ihren Rollen in einem Stück von Voltaire auf der Bühne. Als

Meisterwerk
Zeitglockenturm
mit Ritter, Tod
und König.



Mythische
Verenaschlucht:
Die Waldbruder-
klause bewohnt
heute Schwester
Benedikta.



«Souvenir» aus Solothurn soll er sich in einem anderen Bett die «maladie française» – eine Syphilis – mitgenommen haben. Aber gesichert ist auch das nicht. Den Memoiren des wohl berühmtesten Verführers der Geschichte ist deshalb mit Vorsicht zu begegnen.

Verena heilt und tröstet

Tatsache ist, dass Casanova uns 250 Jahre später auf eine Stadtführung der anderen Art mitgenommen hat. Zur berühmten Verenaschlucht, wo seit 2014 Schwester Benedikta als Eremitin die Waldbruderklause bewohnt. Wir erleben einen wahren Kraftort, keine 30 Fussminuten von der Altstadt entfernt. Die volkstümliche Heilige Verena, Christin der ersten Stunde, soll hier gewirkt haben. Kranke und Bedürftige habe

sie empfangen und getröstet. Ihre Attribute sind der Kamm, mit dem sie bedürftige Kinder pflegte, und das Krüglein, das auch in schweren Zeiten niemals leer war. Ein Loch im Felsen bei der Verena-Kapelle soll Wunder bei Gebresten wirken: Man halte die Hand in die von unzähligen Berührungen geglättete Öffnung und sage leise den Spruch:
«Vreneli, Vreneli, nimm mir d Schmärze und dörr mir ou grad mini Wärze.»

Zurück in der Stadt, führt uns Casanova vor den Zeitglockenturm und wird kurz ein wenig melancholisch. Seit 1545 erinnert die astronomische Uhr mit Ritter, Tod und Narrenkönig die Menschen an ihre Vergänglichkeit. Stunde für Stunde dreht das Gerippe die

Die magische Elf

Solothurn, so scheint es, hat einen geheimen Deal mit der Elf. Drei mal elf Stufen zählt die grossartige Freitreppe, die zum Eingang der Kathedrale führt. Die Säulen am Portal werden durch je elf Einzelstücke gebildet. Elf Altäre schmücken die Kirche, elf Glocken kann sie läuten. Dass die Stadt als elfter Stand in die Eidgenossenschaft aufgenommen wurde, erstaunt nicht weiter. Wobei: Das mit den Kantonen ging um ein Haar schief: 1481 wurde Solothurn zusammen mit Freiburg als neunter und zehnter Ort in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Erst als die Basler 1501 als eigentlicher elfter Ort dem Bund beitraten, änderte sich die Sache. Ihr Stand sei wichtiger als jener der Solothurner, das müsse in der Reihenfolge des Beitritts berücksichtigt werden. Den Solothurnern war das nur recht: So kamen sie zu einer weiteren magischen Elf. Aber die Elf macht hier nicht Halt: Elf Vogteien bildeten einst den Kanton, elf Zünfte beherrschten die Stadt. Elf Kirchen und Kapellen zählt man auf Gemeindegebiet, elf Stadtplätze und elf historische Brunnen. Dass es elf Schanzen waren, die einst die Stadt vor feindlichen Angriffen schützten, erstaunt nicht weiter.



Einst Arme-
Leute-Gegend,
heute beste
Wohnlage:
Riedholzplatz.



Die Liebe besteht zu drei Vierteln aus Neugier.
Giacomo Casanova

Sanduhr – Tonnen von Sand sind da wohl schon hoch über den Köpfen der Bürger gewendet worden. Einige Meter die Hauptgasse hoch leuchtet der Stolz der Stadt im weissesten Weiss des Jurasteins. Die St. Ursen-Kathedrale hat der historische Casanova allerdings nie gesehen. Die Bauarbeiten begannen 1762, zwei Jahre nach seinem Besuch. 1773 feierten die Solothurner die Einweihung ihres neuen Gotteshauses. Selbstredend nach elf Jahren Bauzeit – (siehe Seite 8).

Der lustige Wasserweg nach Solothurn

Schliesslich nimmt uns Casanova mit auf die Aare. Auf dem Öufi-Boot (wo denn sonst) erfahren wir die Stadt vom Wasser aus. Den krummen Turm etwa im Westen, dessen Bauweise der Legende nach einem verliebten Baumeister das Leben kostete. Oder das Landhaus, das nichts mit Land zu tun hat, sondern mit «anlanden»: Hier kamen die Barken, die Nauen und Flosse vom Neuenburger- und Bielersee an, die den Wein für die edlen Herren transportierten. «Charger pour Soleure» – beladen auf dem Weg nach Solothurn – wurde so zu stehenden Wendung. Schon bald allerdings auch im übertragenen Sinn: Die Schiffer waren durstige Männer, die sich gerne an der Fracht bedienten, um schliesslich «verladen» in Solothurn einzutreffen.

Geschichten haben wir noch viele weitere gehört an diesem Herbsttag. Traurige und lustige, erfundene und wahre. Spannend sind sie alle. Und am besten entfalten sie ihre Wirkung in der richtigen Umgebung. Also nichts wie hin nach Solothurn!

Tipps



Naturmuseum

Auf dem Gebiet des heutigen Solothurn wuchsen vor 145 Millionen Jahren Palmen und Riesenfarne, und über den Strand des Jurameers zogen Dinosaurierherden. Auch Kinder lieben die Ausstellungen, denn hier darf man (fast) alles anfassen. Sogar den konservierten Bären, den Elch und natürlich die Spuren der Saurier im Jurakalkstein.
naturmuseum-so.ch



Suteria

Die berühmte Solothurner Torte wurde hier erfunden. Aber natürlich bietet die Confiserie Suter an der Hauptgasse weitere Köstlichkeiten mit Stadtbezug.
suteria.ch

Genossenschaft Kreuz

Die wahrscheinlich erste Genossenschaftsbeiz der Schweiz ist das Vorbild für ähnliche Modelle in der ganzen Schweiz. Neben Essen und Trinken gibt's hier auch ein reichhaltiges Kulturmenü.
kreuz-solothurn.ch



Erlebnis Altstadt

Noch bieten kleine Geschäfte den internationalen Ketten Paroli. Bei Kerzenjegers Kolonialwaren atmet man den Duft von einst. Seit 1830.

Weissenstein

Der Weissenstein ist Solothurns Hausberg. Wenn die Wiese (der «Geiferlätz» im Volksmund) im Frühling schneefrei ist, dürfen die Solothurner Mädchen endlich wieder Kniestrümpfe tragen. Die Aussicht vom Säntis bis zum Montblanc ist sensationell. Die 90-minütige Rundwanderung mit Planetenweg ist leicht und kinderwagentauglich.

seilbahn-weissenstein.ch